

# Einkauf optimieren, Prozesse beschleunigen

Die Edeka Versorgungsgesellschaft mbH (EVG) in Hamburg soll die nötige Energie für ihre Lebensmittelmärkte beschaffen, dabei die Kostenrisiken minimieren und den Einkauf im Sinne der Mitglieder der Genossenschaft optimieren. Eine Software unterstützt sie dabei.

UWE PAGEL

Bei der Edeka-Gruppe halten die selbstständigen Einzelhändler 50 Prozent an den Regionalgesellschaften. Die Versorgungsgesellschaft EVG soll beim Energieeinkauf für jedes Mitglied der Gruppe die besten Konditionen erzielen und die Energiekosten verursachergerecht zuordnen. Ein zentrales Werkzeug, das ihr bei dieser Aufgabe hilft, ist das Energielogistiksystem Aktif dataService. Die Software enthält unter anderem ein Modul für das Portfoliomanagement, für die Erstellung von Prognosen und das Bilanzkreismanagement. Das Programm kann außerdem Zählpunkte verwalten und bei der Rechnungsprüfung helfen. „Wir haben uns natürlich alle relevanten Energielogistikanbieter auf dem Markt angesehen. Sehr schnell blieben dabei jedoch nur zwei Anbieter übrig: Die SAP als bestehender Softwarelieferant der Edeka-Zentrale und Aktif Technology, die unsere Problemstellung ganz offensichtlich am besten verstanden hatte“, beschreibt Frank Lütjohann, als Prokurist ver-

antwortlich für den EVG-Einkauf und -Vertrieb, die Ausgangssituation. Dazu kam, dass Aktif mit der EHA, der Energiebeschaffungsorganisation der Rewe-Gruppe, und mit dem Bund der Maschinenringe zwei Referenzen vorweisen konnte, die ganz ähnliche Anforderungen wie die EVG haben.

Um ihrem Auftrag gerecht werden zu können, musste EVG zunächst die für die Energieversorgung erforderlichen Daten zusammenstellen und in das Energielogistiksystem überführen. Keine leichte Aufgabe, denn nicht nur die Daten der Lieferanten hatte sehr unterschiedliche Qualität, auch die Daten aus der eigenen Organisation mussten vielfach nachgearbeitet werden. Zudem benötigte man zahlreiche Strukturdaten, um die Lieferstellen besser klassifizieren zu können. Statt einer einfachen Datenübernahme mussten deswegen die Stammdaten zusammengetragen und aufbereitet werden – ein Prozess, der mehrere Monate in Anspruch nahm.

Beim Start der Software stand zunächst die Rechnungsprüfung im Fokus. „Jeden Monat haben wir zwischen 4 000 und 5 000 Eingangs-

## Ähnliche Referenzprojekte

rechnungen zu verarbeiten. Das ist manuell nicht zu bewältigen“, so Lütjohann. Seit Ende des vergangenen Jahres werden die Rechnungen deswegen mit Barcode versehen, gescannt, anschließend erfasst und mit Hilfe der Software geprüft. Dies zahlt sich mehrfach aus – beispielsweise bei den Netznutzungsentgelten. Die EVG liefert Strom in nahezu alle

Netzgebiete. Abrechnungen von Vorlieferanten, die auf falschen Netzentgelten beruhen, werden nun durch die Rechnungsprüfung sofort erkannt und aussortiert. Der Anteil der Rechnungen, denen man nachgehen muss, liegt derzeit bei rund 20 Prozent, im Schnitt sind das 700 Rechnungen pro Monat. Sie sind nicht nur falsch, weil beispielsweise nicht



Frank Lütjohann: „Die Kostensituation in der Gruppe insgesamt optimieren“

mehr aktuelle Netznutzungsentgelte weiterberechnet werden, sondern „da wird durchaus mal ein GSM-Modem (für das Mobilfunknetz; Anm. d. Red.) in Rechnung gestellt, obwohl der Zähler an einer TAE-Dose hängt. Oder die ‚zusätzliche‘ Aufbereitung eines Lastganges, die gar nicht stattgefunden hat. Das sind im Einzelfall vielleicht nur 30 Euro im Monat. Aber insgesamt summiert sich das sehr schnell“, so Frank Lütjohann. Schon allein aus diesem Grund rechnet er damit, dass sich die Investitionen in das Energielogistiksystem in deutlich weniger als 12 Monaten amortisiert haben.

Zur Wirtschaftlichkeit trägt aber auch bei, dass der manuelle Aufwand deutlich abgenommen hat. So arbeiten heute lediglich drei Mitarbeiterinnen im Rechnungseingang, die zudem keine energiespezifischen Kenntnisse haben. Und die Zeit, die benötigt wird, um eine Rechnung in die Rechnungsprüfung zu übernehmen, liegt bei nur noch zwei Minuten. Ein Wert, der künftig weiter sinken soll. Denn momentan prüft die EVG die Einführung einer elektronischen Belegfassung. Zudem werden Lieferanten, die in absehbarer Zeit in der Lage sind, Rechnungen voll-elektronisch zu stellen, bevorzugt. „Ziel ist es, unsere eigenen Prozesse optimal zu gestalten und weitestgehend zu automatisieren, um so die Kosten und damit letztlich auch die Preise für unsere Genossenschaftsmitglieder niedrigzuhalten“, so Lütjohann.

Dabei unterstützt die Software von Aktif mit ihren zahlreichen Workflows viele alltägliche Abläufe, wie den Wechsel des Verteilnetzbetreibers, das Belieferungsende oder auch die Änderung von Konzessionsabgaben. Bislang habe man mit den Standard-Workflows in der Software zahlreiche manuelle Arbeiten automatisieren können, freut man sich bei der EVG. Das System sei einfach zu bedienen, neue Mitarbeiter und auch Zeitarbeitskräfte können schon nach wenigen Tagen damit arbeiten.

Durch die neue Software hat die EVG inzwischen auch mehr Transparenz in die Abrechnung gebracht. Monatlich erhalten die „Kunden“, also die Einzelhändler, so genannte Abschlagsberichte, in denen die

## Die EDEKA-GRUPPE

Mehr als 10 000 Märkte gehören mittlerweile zu dem Lebensmittel-einzelhändler, der 2005 die Spar- und Netto-Filialen übernahm. Die über 250 000 Mitarbeiter erwirtschafteten zuletzt einen Konzernumsatz von über 37 Mrd. Euro. Im Lebensmitteleinzelhandel hat Edeka einen Marktanteil von rund 26 Prozent und gilt damit als Marktführer. Die Gruppe ist, im Unterschied zu anderen großen Einzelhandelsketten, nach wie vor genossenschaftlich organisiert. Die selbstständigen Einzelhändler halten über ihre Genossenschaftsanteile 50 Prozent an den Regionalgesellschaften.

Soll-Kosten den Ist-Kosten gegenübergestellt werden. Damit ist für jede Lieferstelle klar, ob sie mit den geplanten Kosten zurechtkommt oder ob sie gegebenenfalls Rückstellungen bilden muss. Da diese Berichte während des Jahres jeweils an die aktuelle Entwicklung angepasst werden, besteht schon vor der jährlichen Schlussabrechnung Klarheit – hohe Nachzahlungen, für die keine Rücklagen gebildet worden sind, werden so vermieden.

Die Energielogistiksoftware liefert aber auch die Basis für ein umfassendes Energie-Controlling. Dabei werden Verbrauchsprofile für die einzelnen Markttypen gebildet. Ein Baumarkt hat zum Beispiel ein völlig

## Rechnungsprüfung beschleunigt

anderes Lastprofil als ein großer Lebensmittelmarkt oder eine Produk-

tionsstätte (Großbäckerei), die schon in der Nacht mit der Produktion beginnt. Auf dieser Basis können unterschiedliche Gruppen definiert werden. Filialen, deren Energieverbrauch aus der Reihe tanzt, fallen sofort auf. Aber auch Betriebsfehler werden schnell identifiziert. „Wir hatten beispielsweise den Fall, dass der Stromverbrauch in einem Markt plötzlich am Wochenende doppelt so hoch war, wie sonst üblich. Der Grund war letztlich ein verklemmter Schalter, der dazu geführt hatte, dass die Lüftungsanlage auf Vollast statt auf niedrigster Stufe lief“, erläutert Lütjohann.

Derzeit ist die EVG dabei, die nächsten Projektschritte zu realisieren. Dazu gehört der Aufbau des Portfoliomanagements und auch ein eigenes Bilanzkreismanagement oder die Belieferung der Edeka-Gruppenmitglieder mit Gas. Diese Prozesse, die derzeit teilweise noch über externe Partner abgewickelt werden, sollen schrittweise intern bearbeitet werden. Und auch den derzeit mehr als 4 800 Lieferstellen sollen schnell weitere folgen. Auch wenn das nicht immer ein „Muss“ ist, betont Lütjohann: „Wenn ein Lieferant vor Ort günstigere Konditionen bietet als wir, empfehlen wir dem jeweiligen Händler durchaus, dieses Angebot wahrzunehmen. Schließlich geht es darum, die Kostensituation in der Gruppe insgesamt zu optimieren.“ **E&M**